



Bei =



lung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redacteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 20. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bürgermeister Fließbach in Wittenberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Land- und Stadtgerichts-Rath und Gerichts-Kommissarius Hartstein zu Preßsch, im Kreise Wittenberg; so wie dem Polizei-Kommissarius, Hauptmann Rabloff hieselbst, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Gutsbesitzer Johann Leopold Mitschke zu Breslau unter dem Namen: von Mitschke-Kollande, in den Adelsstand zu erheben.

Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein ist von Darmstadt hier eingetroffen und im königlichen Schlosse hier abgestiegen. — Se. Hoheit der Herzog Georg von Sachsen-Altenburg ist nach Altenburg abgereist. — Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, von Pfuel, ist von Münster, und Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, von Borisow hier angekommen.

Rückblick auf das alte Polen. — Die jüngsten Ereignisse an der Weichsel und die als Wiederhall derselben überlaut gewordene Stimmung an der Seine werden ohne Zweifel den Bund der drei Mächte, welche seit länger als siebenzig Jahren Theile des ehemaligen Polen zu ihren Gebieten zählen, fester kiten. Der Zeitpunkt ist günstig, einen rein historischen Blick auf die Vergangenheit zu werfen und dem Keim der Erscheinungen nachzuforschen, die unerwartet der Gegenstand allgemeiner Spannung geworden sind. Im Jahr vor der Aufhebung des Jesuitenordens kam der Vertrag über die erste Theilung Polens zu Stand. Gleichzeitig also wurde das Gebäude der Papstmacht und das Staatensystem Europa's im Fundament erschüttert. Nicht lange und das Reich der Pfaffen verschwand von der politischen Karte. Ueber zwei Punkte ist man einig: Polens innere Zerrüttung hat die Arrondirungspläne seiner Nachbarn geweckt und gereizt; die Theilung der mit einem Wahlkönigthum verknüpften Republik zerstörte den ohnehin nur noch schwachen Glauben an das Irngbild vom politischen Gleichgewicht unter den Mächten. Entstehung und Fortbildung der Theilungsidee hat Friedrich der Große selbst der Nachwelt aufs unbefangenste vertraut. Der polnische Reichstag war lange vor der Zeit, wo dem Vaterlande ernste Gefahren drohten, zum Gespötte, ja zum Sprichwort, geworden. Die Sessionen waren auf sechs Wochen beschränkt; überflüssiges Gezänke verzögerte meist die dringendsten Beschlüsse; die letzten Sitzungen wurden dann über die Gebühr ausgedehnt, oft bis tief in die Nacht; im englischen Parlament wird es ohne Nachtheil und in der Regel so gehalten; aber so weit ist man doch zu London noch nicht gekommen, wie 1676 zu Warschau, wo eine Sitzung ununterbrochen achtundvierzig Stunden dauerte. Debatten bei Kerzenlicht waren gesetzlich verboten; die Vorschrift wurde umgangen: man brachte nur ein Licht in den weiten Saal und stellte es vor den Marschall; Hunger und Erschöpfung mußten überwunden werden, denn Niemand, auch der König nicht, durfte sich entfernen. Die strenge Disciplin blieb unfruchtbar, weil das Veto eines einzelnen Landboten gefaßte Beschlüsse aufheben mochte. Der erste Fall dieser Art kam beim Reichstag von 1652 vor; die damals ganz neue publicistische Behauptung wurde bald anerkanntes Recht. Polen war eine confuse Republik mit einem gewählten Schattenkönig; das Ansehen der Krone sank mit jeder Regierung tiefer; den Königen kam so oft die Lust an, herabzusteigen von dem unbequemen Thron, daß 1669 ein Gesetz gemacht werden mußte, kein König durfte mehr abdanken. (Hatte ja Heinrich von Anjou am 10. Juni 1574, als Flüchtling von Krakau aufbrechend, die polnische Krone im Stich gelassen, weil ihm die französische winkte, die er am 1. August 1589, zugleich mit dem Leben, unter Clement's Mordstahl verlor.) Die Stände schrieben dem König vor, wenn er sich vermählen, wie er sich kleiden solle. August's III. Tod, der am 5. October 1763 erfolgte (in dem Jahr, wo Friedrich II. durch den Hubertsburger Frieden zwar freie

Hand hatte, aber politisch isolirt stand und auf das Bündniß mit Catharina hingewiesen war), eröffnete für Polen eine Reihe von Schicksalen, die — wie Spittler bemerkt — der Nation und dem ganzen Europa fühlbar machen mußte, was einem Volke geschehen könne, das allen Gemeinfinn und politischen Charakter verloren. Fast ein Jahr dauerte es nach August's III. Tod, ehe ein neuer König, Stanislaus Poniatowski, den Catharina begünstigte, (am 6. September 1764) gewählt wurde. Mokranowski, Landbote von Krakau, ein idealisch-polnischer Charakter, war zu Friedrich II. nach Potsdam gereist, um ihn zu bewegen, seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, als Kronkandidaten aufzustellen; der König schlug es freundlich aber entschieden ab; am Schlusse eines mehrstündigen Gesprächs befragte er Mokranowski über das Gerücht von einer beabsichtigten Vermählung der Kaiserin mit Poniatowski und fügte bei: „Ich rathe es weder der Einen noch dem Andern: ich habe an sie geschrieben, diese Thorheit zu unterlassen.“ Zwei Jahre that es gut mit dem neuen König und seinem Walten. Der Reichstag von 1776 sah die Reclamationen der Dissidenten (Nicht-Katholischen verschiedener Confectionen), denen entgegenzuwirken Pabst Clemens XII. den Primas Lubiencki durch ein besonderes Breve ermuntert hatte. Dagegen verwendeten sich die Gesandten von Rußland, Preußen, England und Dänemark für Toleranz und Religionsfreiheit; es schien nach lange erlittenem Druck die gute Stunde für die Dissidenten gekommen zu sein; da zernichtete Alles der zelotische Feuergeist Soltys's, des Bischofs von Krakau. Catharina, die jede Gelegenheit ergriff, in den polnischen Händeln zu interveniren, forderte hierauf nicht bloß legalgesicherte Duldung, sondern völlige Gleichheit der Dissidenten mit den Katholiken. Die Gegenfaction schlug Alles ab; die Dissidenten traten in eine Conföderation; es bildeten sich überall Parteien, die den Thron des Königs bald wankend zu halten, bald ganz zu stürzen im Sinne hatten. Mitte 1767 gab es in Polen 178 einzelne Conföderationen. Die polnische Generalconföderation bestand aus 72,000 Edelleuten; die Acte der litthauischen zählt an 80,000 Unterschriften. Am 30. Juni vereinigten sich zu Radom die beiden Generalconföderationen; damit war die Nationaldictatur vollständig constituirt. Rußland hat verstanden, es so einzurichten, daß die bedrängten Fractionen des Volks seinen Schutz ansprachen, so daß die fremde Einmischung auf Herstellung des Rechts und der Ordnung abgesehen schien. Ein außerordentlicher Reichstag (eröffnet im October 1767) sollte über die Wünsche und Beschwerden der Generalconföderation entscheiden; aber Repnin, der Gesandte der Kaiserin Catharina, hatte auch schon diese Wünsche und Beschwerden militairisch dictirt, denn das Ganze sollte weniger ihre Sache als sein Spiel sein. Nach dem im „Berliner Kalender“ für 1839 mitgetheilten „Blick auf die Entwicklung der Ereignisse und die Folge der politischen Beziehungen, durch welche das Großherzogthum Posen eine Provinz des preussischen Staates geworden ist,“ sollen damals nur 10,000 Russen in Polen gestanden haben; es mag sein; aber wie viele konnten nachkommen? Und welche Macht in Europa mochte die Kaiserin hindern, ihre Streitkräfte in Polen zu verstärken? Oesterreich fühlte noch die tiefen Wunden des siebenjährigen Krieges; Friedrich II. wußte, was ihm die russische Allianz werth war; England hatte in Amerika zu thun; Frankreich war ermattet und konnte in der Ferne nur durch Kabalen wirken. Darum, als auf dem Reichstag Soltys mit eiserner Festigkeit die Aufrechthaltung des freien Veto, auch für Religionsachen, verlangte, sah sich Repnin bestimmt, die Folgen der anti-dissidentischen Aufregung durch einen Gewaltstreich im Keime zu ersticken. In der Nacht auf den 14. October 1767 wurde Soltys nebst drei seiner Anhänger verhaftet und nach Wilna abgeführt. (In dem „Blick“ heißt es: „Hier bot man ihnen vergeblich die Freiheit, falls sie nachgeben wollten; ein Aufenthalt in Sibirien, der bis 1773 dauerte, mußte nun ihr Schicksal werden.“) Damit war die Opposition auf dem Reichstag beseitigt; Repnin konnte dictiren; Commissarien der Stände unterhandelten mit den fremden Diplomaten; am 21. November war man über die Hauptpunkte einig; am 24. Februar 1768 erfolgte die Feststellung eines Traktats der Republik Polen mit den fünf Mächten — Rußland, Preußen, England, Dänemark, Schweden. Die römisch-katholische Re-

ligion sollte in Polen die herrschende bleiben, die Apostasie von ihr ein Criminalvergehen sein; nur ein Katholik konnte König werden: den Dissidenten aber war Duldung und freie Religionsübung bewilligt, so wie die Befähigung zu allen Aemtern und Stimmung in der Reichsversammlung; gemischte Ehen wurden gestattet. Gegen diese unter Kopyn's Machtgebot gefaßten Beschlüsse erhob sich an der Spitze der Conföderation von Bar das Triumvirat Krasiński, Pulawski, Potocki; — Stanislaus Poniatowski wird als ein Werkzeug fremden Ehrgeizes für entsetzt erklärt und am 3. November 1771 aus seiner eigenen Residenz herabgestoßen, fortgeschleppt, und ohne alle Hilfe wieder gerettet. Unter diesen Umständen steigerte sich die erste Theilung Polens von dem Gedanken zur That.

Posen den 21. März. Noch immer werden Gefangene aus den umliegenden Kreisen hierher eingebracht. Heute in der Mittagsstunde geleitete ein Detaschement von 9 Mannen mit einem Unteroffizier ein Convoy von drei Wagen solcher Proscribirter durch unsere Stadt nach dem Polizeiamte. Im ersten Wagen saßen 3 Edelleute mit 2 Wirthschaftsbeamten, im zweiten und dritten Wagen dürftig aussehendes Landvolk. Sie sollen aus der Umgegend von Kunitz seyn.

Berlin den 17. März. Dem Vernehmen nach, sagt die Bresl. Ztg., sollen die Direktoren der hiesigen höheren Bürgerschulen den Professor an der hiesigen Königl. Realschule, Dr. Dielis, wegen unumwundener Aeußerungen in Betreff der letzten öffentlichen Prüfungen an diesen Anstalten, welche er in dem Vorworte zu seinem Berichte über die Versammlung der Realschullehrer in Meissen ausgesprochen hat, bei dem Königl. Schulcollegium verklagt haben. Wann wird man es in Deutschland endlich lernen, einmal scharf über sich in der Presse urtheilen zu lassen, ohne gleich an Ehrenfränkungen zu denken? Diese Reizbarkeit welche freilich mit dem Mangel eines öffentlichen Lebens zusammenhängt, ist auch eine von den hundert Hindernissen, welche dem gedeihlichen Aufschwunge der Tagespresse entgegenstehen. Gerade hier aber möchten wir wohl fragen, wo wird der Eindruck auf die den Lehrern anvertrauten Zöglinge ungünstiger sein? Bei den Schülern der Lehrer, welche empfindlich genug waren, über ein gedrucktes Wort gleich klagbar zu werden, oder bei den Schülern des Lehrers, welcher zur Klage Anlaß bot? Uebrigens müssen wir bemerken, daß es uns diesmal doch einigermaßen schwierig erscheint, aus den gehaltenen Worten des Professor Dielis Grund zu einer Beschwerde herauszulesen. — In einer Korrespondenz der Breslauer Zeitung Nr. 43 aus Paris vom 13. Februar, wird berichtet, man wolle in den Büreaus des französischen Kriegsministeriums die Bemerkung gemacht haben, daß seit einiger Zeit die Zahl der Deserteure aus Preußen auf französisches Gebiet bedeutend zunehme. Diese Bemerkung, sie möge, wo es wolle gemacht sein oder nicht, entbehrt, wie wir nach zuverlässiger Erkundigung versichern können, allen und jeden Grundes.

Der Handwerkerverein, nachdem freilich sowohl in den Prinzipien als in den Personen bedeutende Purifikationen vorgenommen worden sind, hat Aussicht, ein eignes großartiges Gebäude zu erhalten. Dagegen steht es sehr schlecht mit dem allbekannten Kroll'schen Etablissement. Der bisherige Besitzer, schon seit längerer Zeit unter Administration gesetzt, wird wahrscheinlich durch verschiedene Gläubiger ganz und gar entfernt werden.

Berlin. — Man spricht hier viel von dem außerordentlich herzlichen Empfang, welchen der Kronprinz von Baiern hier gefunden, und von der großen Aufmerksamkeit, die ihm in jeder Beziehung bewiesen wird. Wenngleich sich dies nun auch durch seine doppelte verwandtschaftliche Stellung zu der Preussischen Königsfamilie hinreichend rechtfertigt, so ist man doch gern und vielfach geneigt, die Gründe hierfür noch aus anderweitigen Verhältnissen der Gegenwart herzuleiten. Es unterliegt nämlich durchaus keinem Zweifel mehr, daß der Kronprinz von Baiern durch eine noch höhere Macht bestimmt worden ist, München zu verlassen, und daß die Motive hierfür in der Stellung zu suchen sind, die er bei den Verhandlungen der Baierschen Ständekammern und namentlich bei denen der Kammer der Reichsräthe eingenommen hatte. Natürlich ist es, daß die Anwesenheit und der Beifall des Thronfolgers diese mehr als irgend etwas Anderes anspornen mußte, auf der von ihr betretenen Bahn fortzufahren, und deshalb ist es auch natürlich, daß man auf einer andern Seite diese Insinuirung auf den Gang der Kammerverhandlungen hinwegwünschte und den Kronprinzen zu bestimmen suchte und wußte, die Zeit bis zur Beendigung der ständischen Diät irgendwo anders zuzubringen. Man erzählt sich, der Kronprinz von Baiern habe sich kurze Zeit vor dem Zusammentritt der Stände von dem alten Schlosser, dem Heroen unserer vaterländischen Geschichtsschreibung, ein Memoire über die Zustände und die politische Lage Baierns ausarbeiten lassen, welches, in der bekannten Kernsprache Schlossers abgefaßt und von einem durchaus freisinnigen Standpunkte aus geschrieben, sehr wesentlich auf das ganze Verhalten des Kronprinzen und seine den Ständen gegenüber eingenommene Stellung eingewirkt habe. Wir vermögen diese Nachrichten natürlich nicht als feststehende Fakta, als vielmehr als vielfach verbreitete und geglaubte Gerüchte zu geben, für deren Wahrheit überdem ihre Uebereinstimmung mit dem Charakter und der Geistesrichtung der betreffenden Personen und mit sonstigen allbekannten und authentisch verbürgten Faktis spricht. (W. 3.)

Berlin. — Nach dem Gesetz muß die Untersuchung gegen die bei den letzten Ereignissen in Posen und Westpreußen kompromittirten Polen, als des Hochverraths schuldig, unmittelbar vom hiesigen Kammergerichte geführt werden. Es waren denn auch, wie wir bereits früher meldeten, schon vor längerer Zeit mehrere Räte Behufs der Voruntersuchung nach dem Schauplatz der Ereignisse gesandt

worden. Da hiermit der Zweck jedoch nicht vollständig erreicht wird, so werden die Gefangenen (alle?) vorläufig in Sonnenberg untergebracht, und sollten dann hierher nach der Hausvogtei translocirt werden. Da die Zahl der Inculpateu indeß mit jedem Tage zunimmt, die Räumlichkeit der Hausvogtei aber keineswegs der Art ist, um eine so bedeutende Zahl aufzunehmen, sich auch bei den daselbst herrschenden Einrichtungen die bei Untersuchungsgefangenen nothwendige Sondernung nicht würde erreichen lassen, so ist, wie wir mit Bestimmtheit versichern hören, der Befehl gegeben worden, den einen Flügel des hier eben auf dem Köppler Felde im Bau begriffenen großen Gefängnisses sogleich in volle Arbeit zu nehmen, den völligen Ausbau desselben möglichst zu beschleunigen und alsdann die gefangenen Polen hier unterzubringen. Es läßt sich bis jetzt noch nicht übersehen, ob trotz der Größe dieses Flügels dennoch Raum genug für die bereits jetzt die Zahl von 400 übersteigenden Gefangenen sein werde. Wo nicht, so soll der Rest vorläufig in der Hausvogtei placirt werden, bis der Bau des obigen Gefängnisses weiter wird fortgeschritten sein und dann auch die Uebrigen noch hier untergebracht werden können.

Wir berichteten vor einiger Zeit über den kritischen Zustand des Berliner Stadthaushaltes. Obwohl demselben gegenwärtig durch den Eingang der laufenden Steuern und durch die Veräußerung einer Anzahl städtischer Schuldobligationen aus der letzten Gaserleuchtungs-Anleihe zu einem niedrigen Course in Etwas abgeholfen worden ist, so haben sich die Geldmittel doch immer nicht in dem Maße beschaffen lassen, um den großen Bedürfnissen zu entsprechen, und es ist deshalb von den städtischen Behörden eine Beschränkung der zahlreichen vorliegenden Projekte beschlossen worden. Wenigstens hören wir, daß ein Theil der für das laufende Jahr ursprünglich zur Ausführung bestimmten Bauten und Anlagen vorläufig unterbleiben oder doch für eine günstigere Zeit werde hinausgeschoben bleiben.

Von den drei von den Stadtverordneten gewählten und zur allerhöchsten Bestätigung eingereichten Kandidaten für den hiesigen Oberbürgermeister-Posten ist dieselbe dem zeitherigen Oberbürgermeister, Geheimen Oberregierungsrath Krausnick, zu Theil geworden, der somit den Bestimmungen der Städte-Ordnung gemäß diesen Posten auf Lebenszeit behält.

Magdeburg. — Es möchte an der Zeit sein, einmal von hier aus, von wo man den Stand der Dinge so ziemlich übersehen, eine zusammenfassende Nachricht über den jetzigen Zustand der religiösen Bewegung in der Provinz Sachsen zu geben. Was noch im vorigen Jahre in den Versammlungen der protestantischen Freunde seine Befriedigung fand, das äußert sich jetzt in Thatfachen, welche mehr oder weniger die amtliche Stellung einzelner Geistlichen bedrohen. — In Magdeburg beharrt die Masse der Bürgerschaft bei ihrer freien Richtung. Auf eine hemmende Aeußerung des Konsistoriums an das Kollegium der Katharinentirche, wo Ulich predigt, haben sämtliche Kirchenkollegien ihre protestantische Freiheit feierlich gewahrt, so wie dies die Stadtverordneten-Versammlung gleichfalls gethan hat. Diese Erklärungen sind in die Hände des Magistrats, Patrons der Kirchen, niedergelegt, welcher weitere Schritte darauf gründen wird. Der vor einem Jahre erwählte freisinnige Stadt-Superintendent Erler ist noch immer nicht landesherrlich bestätigt. Ulich predigt in seiner bekannten Weise ungefährdet weiter, und seine Kirche bleibt übervoll. — Wislicenus in Halle steht immer noch der Entscheidung seiner Sache entgegen; sollte sie abgehend ausfallen, so wird nicht bloß seine Gemeinde, sondern die Bürgerschaft überhaupt alle gesetzlich zulässigen weiteren Schritte für ihn thun. — Diakonus Balzer in Delitzsch, in Nordhausen erwählt, aber vom Consistorium verworfen, ist immer noch nicht (?) bestätigt, obwohl sich Gemeinde, Stadtverordnete und Magistrat deshalb beim König verwendet haben. Sein Bruder, Pastor Balzer in Naumburg, ist von einigen Gemeindegliedern verklagt, daß er die alten Formulare nicht gebrauche. Beide Balzers beharren bei der Erklärung, daß sie das sogenannte apostolische Bekenntniß nicht gebrauchen können. — In einem Dorfe unsern Wittenberg hat Pastor Giese in dem lesenswerthen „Bekenntnisse eines Freigewordenen (Altenburg b. Helbig)“ seinen Uebertritt von der geistigen Gefangenschaft zur Freiheit erklärt. Daraus ist von seinen Bauern, denen er selbst erst die Orthodorie eifrig gepredigt hatte, auf seine Absetzung angetragen worden, und er selbst hat sich zu vorläufiger Niederlegung seines Amtes bereit erklärt. — Man sieht aus diesem Allen, daß die Städte, welche von der Bewegung ergriffen sind, nicht von fern an einen Austritt aus der Kirche denken; vielmehr beharren sie auf ihrem guten protestantischen Rechte, und wissen sich als ächte Glieder einer Kirche, welche freie Fortentwicklung zu ihrer Lebensbedingung hat; allenfalls das können sie natürlich finden, daß Menschen, welche vor solcher Freiheit erschrecken, aus der Kirche scheiden, wie dies die Altlutheraner längst gethan.

Königsberg. — Am 10. reiste Herr Detroit, Prediger der französisch-reformirten Gemeinde von hier nach Berlin ab, wohin er vom Minister Eichhorn berufen. Detroit ist wie die Bresl. Ztg. bemerkt von unsern Geistlichen jedenfalls der bedeutendste, und dem Dr. Rupp sowohl an philosophischer Bildung als an Energie bedeutend überlegen, und hat ohne Gelat mit seiner ganzen Gemeinde fast dieselben Schritte gethan, als die Rupp'sche Sekte. Diese letztere verliert immer mehr und mehr das Zutrauen, welches ihr im Anfang ihrer Verfassung wegen so reichlich zu Theil wurde, durch ein unbegreifliches Hin- und Herschwanzen. — Wie lange die polnische Insurrektion schon vorbereitet ist, erhellt jetzt aus nahen, früher nicht aufgefallenen Thatfachen. So sind z. B. schon seit 1½ Jahr hier von poln. Juden viele hunderte sogenannter Schächtmesser vom feinsten Stahl bestellt und successive nach Polen eingeführt worden. Erst noch vor wenigen Tagen ist ein Transport von circa 500 Stück Sägen von hier nach der Grenze befördert

worden. In gleicher Weise sind seit Monaten an der Grenze entlang von Tröb-
lerinnen Waffen jeder Art angekauft und oft mit hohen Preisen bezahlt. — Die
ausnahmsweise früh eingetretene milde Witterung ist für die Landwirthe der Pro-
vinz ein unberechenbarer Vortheil. Bei der großen Futternoth hatte man an
vielen Orten bereits angefangen die Strohdächer abzudecken und sah der traurig-
sten Zukunft entgegen, während jetzt doch wenigstens die Hoffnung einer frühen
Weide sich herausstellt. Der Handel liegt noch ganzlich darnieder und unsere Ge-
schäftsleute klagen über drückenden Geldmangel.

Dorsten den 10. März. Sehr erfreuten wir uns, den Vater Gofler am
4. d. aus unsern Mauern entfernt zu wissen und zweifelten nicht, daß der Pro-
vinzial zu Hardenberg gewiß ein sicheres Unterkommen für ihn gefunden hätte.
Doch schon am 6. wurde uns die Kunde, Gofler sei mit Extrapost wieder ange-
langt. Wir glaubten stets Bettelmonche dürften keine Baarschaften besitzen. Was
ist von einem Kloster zu halten, aus dessen Mauern schon im Jahre 1840 Sr.
Exzellenz dem Oberpräsidenten von Bünde mitgetheilt wurde, „die innere Ord-
nung des Klosters sei mit dem Absterben des Guardian Kanne verschwunden, je-
der wolle befehlen, keiner gehorchen. Unfriede und Zwietracht herrschen täglich,
oft bis zum Schlagen. Bedeutende zusammengebettelte Kapitalien seien einem
hiesigen Kaufmann zinslos geliehen und würden häufig verschwender. Das zu-
sammengebettelte Fleisch lasse man verkaufen, was man den Armen reiche, sei mei-
stens verdorben. Der Guardian lasse die überzähligen Bruder in der Wirtenschule
von einem Sträflinge unterrichten, um sie einst zu Priestern zu weihen.“

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

München. — Nach dem unlängst erschienenen Militair-Handbuche für
1846 besteht das königlich Bayerische Heer gegenwärtig aus 16 Infanterie-Regi-
mentern, 4 Jäger-Bataillonen, 2 Regimentern schwerer und 6 Regimentern
leichter Kavallerie, 2 Artillerie-Regimentern und 1 Genie-Bataillon. Die Ge-
neralität bilden: 1 Feldmarschall (Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Bayern),
1 Feldzeugmeister (Graf Pappenheim), 12 General-Lieutenants (worunter Se.
Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern) und 37 General-Majors (worunter
Ihre Königl. Hoheiten Prinz Luitpold und Herzog Maximilian in Bayern). Der
Abgang an Offizieren durch Sterbefälle betrug innerhalb 2 Jahren 90.

Mürnberg den 15. März. In der Kammer der Reichsräthe zu München
ist vom Fürsten Brede folgender Antrag gestellt worden: „An des Königs Maje-
stät im verfassungsmäßigen Wege die unterthänigste Bitte zu bringen: In Kraft
des §. 55. der zweiten Verf.-Beilage, nach welchem die Anordnung dieser Kirchen-
gebete dem Monarchen einzig und allein zusteht, Allerhöchst verordnen zu wollen,
daß in den katholischen Kirchen des Reiches bei dem an den Allerhöchsten Namens-
und Geburtsfesten Ihrer Majestät der Königin vorgeschriebenen Te Deum Aller-
höchst deren Name im Versikel ausdrücklich genannt werde.“ (Mürnberg. G.)

D e s t e r r e i c h.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung will jetzt aus „sicherer Quelle“ erfahren,
daß die in einem Berichte der Allgemeinen Preussischen Zeitung enthaltene Nach-
richt, als hätte das Oesterreichische Kreisamt in Larnow den dortigen Bauern eine
Geldbelohnung für das Einliefern jedes verdächtigen Edelmanns, todt oder leben-
dig, zugesagt, durchaus grundlos sei.

Wien den 15. März. (N. Z.) Se. Durchlaucht der Staats-Kanzler
Fürst von Metternich hat unterm 7. März folgendes Schreiben an die Repräsen-
tanten Oesterreichs bei den verschiedenen Deutschen Höfen gerichtet:

„Die neuesten Wiener Blätter bringen Ew. rc. die Nachricht von der Wieder-
besetzung Krakau's durch unsere und Kaiserl. Russische Truppen und von dem schmach-
lichen Ende, welches die dortige Insurrektion in allen Theilen des Freigebiets ge-
nommen hat. Wirft man einen Blick auf die Begebenheiten zurück, welche, in
den Kreis weniger Tage zusammengebrängt, weite Erschütterungen hervorgebracht
und unsägliches Unglück angerichtet haben, so weiß man nicht, soll man mehr er-
staunen über die Verworfenheit derjenigen, die den Plan angelegt, oder über die
tollkühne Thorheit derer, die ihn in völliger Verkennung des Ausmaßes der ihnen
zu Gebote stehenden Mittel ausgeführt und sich selbst freiwillig zu Schlachtopfern
hoffnungsloser Unternehmungen hergegeben haben.

Mit Geschick waren allerdings die Fäden zur Ausführung des Projekts ge-
spinnen. Eine weitere Verschwörung, sich verzweigend über die Oesterreichischen
und Preussischen Antheile des ehemaligen Polens war angezettelt und das freie
Gebiet von Krakau spielt hierbei die Rolle eines der Revolution zu Gebote stehen-
den Stapelplatzes; zahllose Emigranten, ausgesendet von den in Sicherheit verblei-
benden Häuptern der Emigration, bedeckten diese Gebiete, und ihre Einflüster-
ungen und Verführungen fanden Anklang unter den in den ehemaligen Polnischen
Ländern in größerer Anzahl als anderwärts sich vorfindenden Land-Edelleuten,
deren Beamten und zahlreichen Klienten. Im Krakauer Gebiet verdoppelten mangel-
hafte administrative Einrichtungen und ein vielfach durchwühlter gesellschaftlicher
Zustand den Erfolg jener Bestrebungen. Kommunistische Lehren wurden zugleich
mit unermüdeter Thätigkeit und in allen Richtungen unter das Volk verbreitet,
und die Führer der Bewegung — denen es sicherlich für ihre Person um Aus-
anwendung der kommunistischen Lehre wenig zu thun war — gaben sich der thö-
richten Hoffnung hin, zugleich durch den Reiz der in Aussicht gestellten Befreiung
des Landmannes von Steuern und Gaben die Masse zu willigen Werkzeugen ihrer

Umwälzungspläne zu machen, und dennoch am gegebenen Tage, wenn die Regie-
rungen gestürzt und die Utopie des polnischen Reichs aufgerichtet sein würde, die
aufgeregten Fluthen in das Bett, das ihnen das bequemste schien, zurückdäm-
mern zu können.

Recht eigens in Galizien trat aber das Sinnlose und von allem praktischen
Gehalte Entblößte solcher Anschläge an den hellen Tag. Dieses Land ist ein seit
bald 80 Jahren unter die österreichische Regierung gelangtes Gebiet, und es be-
fand sich bei seinem Uebergang unter Oesterreich im elendesten, altpolnischen Zu-
stande. Die österreichischen Geseze, insbesondere unsere trefflichen urbarial- und
kreisamtlichen Einrichtungen, wurden daselbst eingeführt. Heute haben sich die-
selben in ihrer Bewaschwung bewährt. Sie haben dem Landvolke, der Masse
der Bevölkerung, das Gefühl eingeblößt, daß die selbes und seine ganze Existenz
sänigende Gewalt der Thron ist. Dieses eben hat aber die leitende polnische
Emigration verkauft und vergessen. Sie hat ihren Geist in jenen der Be-
völkerungen gelegt, und sie ging hierin glücklicherweise vollständig irre.
Kommunistische Phrasen weiß der galizische Landmann nicht aufzufassen, und das
Polenthum ist ihm verhasst, weil es ihn an sein Elend erinnert. Die große Mehr-
zahl der Freiheitsprediger ist zu Hause unter ihren Bauern deren Dränger. Als
nun jene die Letzteren zum Aufstande riefen, als die Insurgenten an Dren, wo
sie in größeren Massen vereinigt waren, hierzu das Landvolk sogar unter Miß-
handlungen zwingen wollten, kehrte sich die Bewegung, die sie aufzustacheln such-
ten, gegen die Fressler selbst; viele derselben fielen dem Zorne des Volkes zum Op-
fer, und die übrigen lieferte dasselbe an seine natürlichen Beschützer, die Behörden
des Landesfürsten, aus.

Nun beruhigt sich bereits allenthalben in Galizien die Bewegung, welcher
sicher nicht die Veneuerung einer Revolution, sondern vielmehr jene einer An-
tirevolution beigelegt werden konnte. Nachdem jetzt die brennende Revolution
in Krakau, wo allerdings sie und nichts anderes die Oberhand hatte, gelöscht, und
nachdem in Galizien die Masse der in ihrem Unternehmen verunglückten Revolu-
tions-Männer unschädlich gemacht ist, wird die materielle Ruhe in diesem Lande
eine Störung wohl nicht mehr erleiden. Daß es eine etwas längere Zeit brau-
chen wird, nach solchen Erschütterungen auch die moralische Ruhe wieder in die
Gemüther zurückzuführen, liegt am Tage, so wie, daß die hierbei der Regierung
gestellte Aufgabe keine leichte ist. Man hat sie inzwischen — die erste Bedin-
gung ihrer Lösung — vorerst in das Auge gefaßt, und geht dem unumgänglich
nothwendigen Werke um so mehr getrosten Sinnes entgegen, als man sich durch
das Gefühl der breiten Basis, auf der die Macht der Regierung in Galizien be-
ruht, nämlich der treuen Anhänglichkeit des Kerns der Bevölkerung gehoben sieht.
Ich kann nur wünschen, daß Ew. u. f. w. von gegenwärtiger Depesche gegen das
Kabinet, welches wir im gewohnten Vertrauen mit dem wahren Stande der Dinge
gern möglichst genau und treu bekannt sehen mögen, Gebrauch machen. Em-
pfangen Ew. u. f. w. Wien den 7. März 1846. gez. Metternich.“

F r a n k r e i c h

Paris den 15. März. Die Königin und Madame Adelaide befinden sich
Beide unwohl.

Die Gesandten von Oesterreich und Preußen hatten gestern Abend wieder eine
Konferenz mit Herrn Guizot.

Morgen beginnt die Diskussion über den Antrag des Herrn von Remusat, die
Inkompatibilitäten betreffend. Die Opposition der Linken und des Linken Cen-
trums will dabei dem Kabinet noch eine neue Schlacht liefern. Aber sie wird die
Konservativen auf ihrem Posten bereit finden. Man glaubt, eine Majorität von
mehr als 40 Stimmen werde den Kommissions-Bericht des Herrn Hebert, welcher
will, daß die Kammer den Antrag nicht in Erwägung ziehe, beistimmen.

Darüber, daß die Kammer nach Erledigung der wichtigsten Fragen aufgelöst
werden soll, ist das Kabinet längst einig, nicht so aber über die Epoche, wann die
neuen Wahlen vorgenommen werden sollen. Diese Frage ist auch am 11. im
Minister-Rathe wieder zur Anregung gekommen.

Das Journal des Herrn Guardin, die „Presse“, wird, weil es sich freige-
halten von dem Polemisch, von den trunkenen Kollegen beschuldigt, es habe sich
an Ausland verkauft. Auf diese Verdächtigung bezieht sich ein Artikel in dem ge-
nannten Blatt, der fast das einzige Verständige enthält, was in den letzten acht
Tagen von der hiesigen Journalistik über die Polenfrage gesagt worden ist. Es
heißt darin: „Dasselbe Loben und Wüthen, das uns im August 1840 in Acht
und Bann der Presse brachte, weil wir, allein von allen Journalen, selbst die
„Debats“ nicht ausgenommen, versuchten, den Strom entfetterter Leidenschaften
zurückzuhalten, der bei der Nachricht von dem Londoner Vertrag vom 15. Juli
aus seinen Ufern trat, erhebt sich heute wieder gegen uns, weil wir, wie vor sechs
Jahren, das unverzeihliche Unrecht begehen, uns unserer Augen zu bedienen zum
Sehen auf den Grund der Dinge, uns nicht verblenden lassen durch edle aber un-
bedachtsame Gefühle, und Frankreich auffordern, seine Stärke und seine Interessen
reißlich zu prüfen, bevor es sich von seinen Sympathien oder von seinem Zorn hin-
reißen läßt. Es ist das gewöhnliche Schicksal verständiger Ueberlegung, daß sie
aufangs verworfen und verurtheilt wird. Auch beklagen wir uns nicht über die
gegen uns losbrechende Fluth von Schmähungen; wir sprechen nur davon, um
das Datum des Unfalls zu konstatiren. Gewiß wenn es nur der Subskriptionen
und anderer Kundgebungen bedürfte, zu Gunsten der Polen, so würde unsere Stimme
nicht zuletzt gehört werden, unser Beitrag nicht der Schwächste sein. Aber mit
euren Subskriptionen und Demonstrationen — was bezweckt, was erreicht ihr?
Seid ihr auch sicher, der Sache, welcher ihr nutzen wollt, nicht zu schaden? Habt

Ihr wohl erwogen, ob ihr nicht etwa durch euer Verhalten ein falsches Licht auf den französischen Charakter werfe? Seit fünfzehn Jahren bringt ihr einen Polenparagraph in eure Adressen an die Krone: was habt ihr damit gethan? Ihr habt Europa gewöhnt, eure feierlichsten Erklärungen für leere Protestationen zu halten die euch zu nichts verpflichten, auf die nichts zu geben ist. — Indem ihr in euren Journalen die Thatfachen entstellte, um dem Versuch eines Aufstandes einen Erfolg anzulügen, — was thut ihr? Da ihr nicht gegen die Evidenz aufkommen könnt, so müßt ihr sehr bald gestehen, daß ihr Unwahres verbreitet habt, und die Folge ist, daß euer verdächtiges Wort den Polen nur Nachtheil bringt. Und eure Subskriptionen — was habt ihr mit ihnen erreicht? Soll man aus dem Umfang eurer Freigebigkeit auf die Tiefe eurer Sympathien schließen? Hundert neun und vierzig Deputirte haben 6955 Fr. zusammengeschossen. Welcher Aufschwung! Welches glänzende Beispiel! Welcher reiche Beitrag zur Unterstützung einer Nation von 24 Millionen, die einen verzweifeltten Kampf unternehmen.“ — Die „Presse“ deducirt nun weiter, wie man 1830 die Wahl gehabt habe zwischen der Kriegspolitik und der Friedenspolitik; da man sich damals für die letztere entschieden und die Verträge von 1815 nicht zerrissen habe, auch den Polen nicht zu Hülfe geeilt sei, so sei es jetzt nicht an der Zeit, irgend eine ernste Demonstration zu Gunsten der Insurrektion eintreten zu lassen. —

Die Subskription für Polen ist nach den verschiedenen Listen bis heute auf 60,000 Fr. angewachsen.

Die radicalen Journale lassen sich über Unruhen in Ungarn (?) berichten; sie erwarten mit Ungeduld die Bulletin der Polnischen Insurgenten, die sich massenweis in die Karpathen geworfen haben sollen; sie klagen dabei über den Lakonismus der Deutschen Zeitungen.

Paris den 16. März. Herr Guizot antwortete vorgestern in der Deputirten-Kammer auf die Interpellation Larochejaquelin's über das Verhalten der Französischen Regierung, den Polnischen Vorgängen gegenüber, im Wesentlichen Folgendes:

„Was die Scenen in Galizien betreffe, so würde er, wenn es sich mit den angeführten Umständen wirklich so verhielte, kein Bedenken tragen, sie als beklagenswerth und strafbar zu bezeichnen; eine soziale Umwälzung provoziren, um sich gegen eine politische Gefahr zu verteidigen, das sei eine verbrecherische Handlungsweise; solche Dinge kämen vor unter Revolutionairen; geordnete Regierungen könnten sich dergleichen nicht erlauben; er habe aber in den ihm zugetommenen Berichten und Dokumenten nichts Gewisses gefunden, was mit den Angaben des Interpellanten übereinstimme; in Zeitungen sei wohl gerüchtsweise davon die Rede; die Sache sei aber nicht glaubhaft, und er insbesondere habe durchaus keinen Grund, daran zu glauben. „Die Bauern in Galizien“ fuhr der Minister fort, „haben den Aufreizungen der Ablichen zur Empörung gegen die Staatsgewalt nicht Gehör gegeben, weil sie ihre Regierung lieben, dies ist die Wahrheit; gleich beim ersten Ausbruch der Unruhen sagte Fürst Metternich in einer Depesche, die mir mitgetheilt worden ist: „Ich fürchte, es kommt zu einer Insurrektion der Bauern gegen den Adel; ich fürchte, eine soziale Complication dürfte die Schwierigkeiten der politischen Frage noch vermehren; ich fürchte, daß, wenn die politische Frage gelöst sein wird, wir uns den Schwierigkeiten der sozialen Frage gegenüber befinden werden.““ In dieser Weise hat Fürst Metternich, mit dem ihm eigenthümlichen Scharfsinn, gleich in den ersten Augenblicken die Lage beurtheilt und zu meiner Kenntniß bringen lassen. Die Kammer mag hieraus auf den Werth der Unterstellungen schließen, die auf diese Tribüne gebracht worden sind. Ich bin nicht berufen, fremde Regierungen zu verteidigen; aber es ist meine Pflicht, die Wahrheit herzustellen und nicht zuzugeben, daß sich irrige Ideen im Lande verbreiten. Hierbei könnte ich stehen bleiben, denn ich finde in der That nichts zu antworten auf den übrigen Theil der Rede des Herrn Larochejaquelin. Doch will ich, einmal aufgefordert zu sprechen, noch dem Gedanken der Regierung des Königs in Betreff der letzten Vorgänge in Polen Worte geben. Als wir, meine verehrten Freunde und ich, vor sechzehn Jahren die Politik, die seitdem bezüglich auf Polen immerdar befolgt worden ist, annahmen und durchsetzten, haben wir es natürlich nicht ohne Bedauern, aber auch nicht ohne tiefe Ueberzeugung gethan. Wir dachten Frankreich habe nach der Juli-Revolution seine Regierung zu begründen, seine nächsten Interessen im Auge zu behalten und mit seinem Schild zuerst die eigene Unabhängigkeit und sodann die der Staaten zu decken, mit welchen seine Geschicke am innigsten verbunden sind, wie Belgien, die Schweiz und später Spanien; Frankreichs Schild sollte, so war unsere Ansicht, nicht in zu weite Ferne und ohne Noth sich ausdehnen. Noch ein anderes mächtiges und für eine Regierung und eine Nation, die sich selbst achten, gebieterisches Motiv diktirte uns dieselbe Politik: die internationale Verpflichtung, das Völkerrecht. Frankreich nahm 1830 die Lage der Dinge in Europa an; Europa nahm den neuen Zustand Frankreichs an; forthin war es unsere Pflicht, Frieden und gutes Einvernehmen mit den fremden Mächten zu unterhalten. Diese Motive haben 1831 die Politik der Regierung bestimmt. Heute nach sechzehn Jahren, im Augenblick, wo wir die Früchte der Friedens-Politik ärndten, Sicherheit und Wohlstand im Innern, Ansehen und Würde im Auslande, haben wir nicht geglaubt, glauben wir nicht, aus weniger ernstern Gründen, und unter weniger günstigen Ansichten, als im Jahre 1831, diese Politik aufgeben zu dürfen. Dabei gebe ich indessen zu, daß uns diese Politik zwei Pflichten auferlegt gegen die unglücklichen Polen. Die erste ist sie nicht mit Illusionen hinzuhalten, keine falsche Hoffnung oder Entmuthigung bei ihnen zu nähren; es ist eine schmerzliche Pflicht einem achtungswerthen und geachteten Volke eine traurige Wahrheit sagen zu müs-

sen; aber es ist diese schmerzliche Pflicht zugleich eine heilige, denn nichts ist strafbarer, als das Unglück zu täuschen. Unsere zweite Pflicht ist, den Geächteten alle Unterstützungen, alle Tröstungen zu gewähren, die mit dem Völkerrecht verträglich sind. Die beiden Verhaltensregeln haben wir beständig im Auge; was innerhalb dieser Grenzen für das unglückliche Polen geschehen konnte, haben wir zu thun nicht versäumt; wir werden in gleicher Weise fortfahren, denn es beleben uns die gleichen Gesinnungen. Wir werden dem Unglück zu Hülfe kommen, aber nicht der Empörung. Was würden wir sagen, wenn wir erführen, daß eine fremde Macht an Abd el Kader Munition sende und ihn gegen uns unterstützte? Gewiß wir würden uns dadurch äußerst verletzt fühlen. Frankreich soll und wird immer eine Zufluchtsstätte für das Unglück sein; aber es kann, es darf kein Feuerherd für Verschwörungen und Umwälzungen seyn.“

Die Interpellationen über die Polnischen Unruhen veranlassen das Journal des Débats zu folgenden Bemerkungen: „Wozu haben die Interpellationen des Herren von Larochejaquelin geführt? Wozu konnten sie führen? Wir bedürften der edlen Worte des Herrn Guizot nicht, um sicher zu sein, daß unsere Regierung in Bezug auf die unglücklichen Polen alle Pflichten erfüllen werde, welche ihr Menschlichkeit und Politik auslegen. Was will man mehr? Soll Frankreich zu Gunsten der Krakauer Insurgenten interveniren? Sollen wir mit bewaffneter Hand Polizei üben und Propaganda treiben in Galizien und im Großherzogthum Posen? Nein! die von Herrn Guizot angegebene Politik ist die einzig weise und großmüthige. Ihr könnt, ihr wollt nicht für Polen interveniren. Darum so gebt auch den Polen keine trügerische Hoffnung! spielt doch nicht mit der heroischen Tollkühnheit des unglücklichen Volkes! Die Polen Gefahren zubringen, die ihr nicht theilt; sie zu Unternehmungen ermuthigen, deren Erfolg in euren Augen eine Chimäre ist, das — Herr Odilon Barrot mag es uns verzeihen — finden wir barbarisch und eben so sehr der Würde Frankreichs als dem Völkerrecht zuwiderlaufend.“

Spanien.

Das seit einigen Tagen über zwei, vom vorigen Ministerium auf Verschwörung und Hochverrath angeklagte Offiziere, Crespo und Sagasti mit Namen, sitzende Kriegsgericht hat dem „Clamor publico“ zufolge auf Freisprechung erkannt.

Aus Malaga wird dem „Eco del Comercio“ von erneuten Feindseligkeiten der Marokkanischen Nachbarn der Spanischen Besitzungen an der Afrikanischen Küste geschrieben, welche erforderlich scheinen ließen, den Marokkanern deshalb eine derbe Lektion zu geben.

Großbritannien und Irland.

London den 15. März. Der „Vellerophon“, ein 78-Kanonenschiff lag am Montag noch als bloßer „Hull“ ohne Tonnwert, Vorräthe und Bewaffnung zu Portsmouth, als plötzlich an die Mannschaft des „Rodney“ Befehl kam, ihn seegelfertig zu machen. Am Mittwoch, also nach 48 Stunden, segelte der „Vellerophon“ als völlig ausgerüstetes Linienschiff, see- und schlachtfertig nach Spithead. Die Admiralität hat für diese fast unglaublich rasche Equipirung der Mannschaft des „Rodney“ ihren Dank votirt.

Die vorgestrige Morning-Chronicle widmet der Polnischen Bewegung abermals einen leitenden Artikel, an dessen Schluß es heißt: „Die Insurrektion ist zu Ende und die Strafen beginnen. Worin werden diese bestehen? Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die Regierungen von Frankreich und England sich vereinigen werden, um, im Namen der Menschlichkeit, bei den Kabinetten von Berlin, Wien und St. Petersburg dringende und ernste Vorstellungen zu machen, daß die unglücklichen Polen keinen betrübenderen Leiden als die Sicherheit der drei Mächte wirklich erfordern, unterwerfen würden. Dieß würde in der That ein Ergebniß unsers herzlichen Einverständnisses mit Frankreich sein. Keine irdische Macht würde dem von dem Tuilerien- und St. James-Cabinet ausgehenden Verwendungen sein Ohr verschließen und gesegnet wäre der Tag, an welchem wir uns zu diesem Zwecke vereint hätten.“

Mit dem Steamer „Teviot“ ist am 7. die Post aus Mexiko und Westindien zu Southampton angekommen. Die Daten sind: Lampico den 22. Januar, Vera Cruz den 2. Febr., Jamaica den 7. Febr., Havana den 10. Febr. Der „Teviot“ bringt 470,282 Dollars (worunter 66,102 für Dividenden), 772 Unzen Goldstaub, 62 Kisten Cigarren, 7 Kisten Kartoffelsamen; 50 Passagiere sind mit herübergekommen. Aus Westindien nichts Neues von Bedeutung; die Zuckerernte verspricht gut auszufallen. Bis zum 31. Januar war in der Hauptstadt Mexiko und den Departements alles ruhig. Des Generals Paredes „Pronunciamiento“ hatte den vollständigsten Erfolg; alle Civil- und Militair-Autoritäten haben sich für ihn erklärt. Die Einberufung einer Nationalversammlung auf den Monat Mai war erfolgt; diese soll die Verfassung der Republik reformiren. Der amerikanische Minister, Herr Sillibell, war noch zu Jalapa, auf Instruktionen wartend. Eine für Lampico angekündigte Conduca mit zwei Millionen Dollars war bei Abgang des Steamers noch nicht eingetroffen; man vermuthete, ein Gerücht, die Texianer lauerten ihr auf, habe die Verspätung veranlaßt.

In Folge der Polnischen Nachrichten sind an der Stockbörse die Russischen Papiere gefallen.

Bermischte Nachrichten.

Bromberg. — Im Handel mit rohen Produkten, Schwarzvieh, Spiritus, Holz und Getreide etc. sind in jüngster Zeit zum Theil ziemlich bedeutende Ge-

schäfte gemacht worden. — In Schönauke wurden in den Monaten Januar und Februar zusammen 574 Stücke Tuch gefertigt, welche circa 15 Pfund schwer ohne Appretur und Farbe das Stück mit 11 Ntr. bezahlt sind, während der Centner Wolle ordinärer Gattung 51—52 Ntr. kostet; zur Messe sind hiervon nach Frankfurt a. d. O. 500 Stücke Tuch gesandt worden. Ferner wurden in Chodziesen, Margonin und Samoczyn zusammen genommen 519 Stücke Tuch und 229 Stücke Boy fabrizirt, welche theils verkauft, theils gegen Wolle umgetauscht sind. Im Allgemeinen liegt die Tuchfabrikation jedoch sehr darnieder und ist auch keine Aussicht vorhanden, daß sich solche in der Folge mehr heben werde. — Die Schiffahrt hat fast gänzlich geruht; es passirten den Kanal von Gromaden bis Natel nur ein und von Natel bis Berlin 5 beladene Rähne; in Bromberg hat in den verfloßenen beiden Monaten keine Schiffahrt stattgefunden. — Die Zahl der Diebstähle, namentlich an Lebensmitteln und Vieh, hat sich in jüngster Zeit sehr bedeutend vermehrt und ist es in vielen Fällen nicht möglich gewesen, die Diebe zu ermitteln. Es fanden 3 Selbstmorde und zwar sämmtlich in der Stadt Bromberg statt; ein 16jähriges Mädchen vergiftete sich mit Vitriol, nachdem ihre Mutter im Herbst vorigen Jahres in gleicher Weise Hand an sich gelegt; ein ehemaliger Distrikt-Amtsbote, welcher wegen eines verübten Diebstahls zur Untersuchung gezogen war, erhängte sich im Gefängnisse; auf gleiche Weise endete ein Ober-Landesgerichts-Assessor in einem Anfälle momentaner Geistesverwirrung.

(Athen) Der Königl. Preussische Gesandte, Freiherr von Werther, hat in einem Schreiben an Herrn Kolettis der Griechischen Regierung angezeigt, daß Se. Majestät der König von Preußen beschloßen habe, die in den Bibliotheken der Preussischen Universitäten befindlichen Duplikatwerke der Bibliothek der Otto-Universität in Athen zum Geschenk zu machen. Diese Sammlung, bestehend aus 1400 Werken (über 4000 Bände) aus allen Zweigen der Wissenschaft, soll bereits angekommen sein. Die Zahl der Bücher in der hiesigen Universitäts-Bibliothek ist jetzt beinahe auf 100,000 Bände angewachsen.

Stadttheater zu Posen.

Mittwoch den 25. März zum Benefiz des Herrn Musikdirektors Zeeh: Silvana, das Waldmädchen; heroisch-komische Oper in 3 Akten von Hymel, Musik von C. M. v. Weber.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung des im Pleschener Kreise belegenen adelichen Guts Popowek, von Johannis d. J. ab, auf 3 nachinander folgende Jahre, haben wir einen Termin auf den 9ten Juni 1846 Vormittags um 11 Uhr in unserm Instruktionzimmer vor dem Ober-Landesgerichts-Rathe Krzywdzynski anberaunt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem gemeinen einladen, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 10. März 1846.
Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen, den 22ten November 1845.

Das der Friederike Helene Charlotte Wilhelmine v. Kozierowska geb. Frein von Kottwitz und der Friederike Wandelow geb. Frein v. Kottwitz gehörige Grundstück No. 27/28. hieselbst, abgeschätzt auf 5572 Ntr. 1 Sgr. 7 1/2 Pf., zufolge der nebst Hypothenschein und Bedingungen in der Registratur einzuschenden Taxe, soll am 17ten Juli 1846 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Ediktal = Citation.

Auf dem der Wittve Anna Caroline Sedelmeyer und den Erben des Knopfmachers Franz Reinhard Sedelmeyer gehörigen, sub No. 128. (früher No. 3. und später No. 131.) des Hypothekenbuchs zu Bromberg in der frühern Jesuiten-, jetzt alten Pfarrstraße belegenen Grundstücke, haften Rubrica III No. 3. 1400 Ntr. rückständige Kaufgelder für Frau Kammer-Assessor Bauer zu 6 Procent Zinsen und halbjährige Aufründigung; eingetragen auf Grund des zweiten Exemplars des Kauf-Kontrakts vom 19ten Februar 1805, ex decreto vom 24ten Februar 1805. — Nach Behauptung der Besitzer ist die Post bezahlt; es kann jedoch beglaubte Quittung des rechtmäßigen letzten Inhabers der Post nicht beigebracht werden, weil die Frau Kammer-Assessor Bauer gestorben und der letzte Inhaber der Post nicht bekannt ist. Es werden daher auf den Antrag der Besitzer des Grundstücks der Inhaber der oben bezeichneten Post, dessen Erben, Cessionarien, oder alle, die sonst in seine Rechte getre-

Durch die Vereinigung zweier rotirender Maschinen, deren eine durch Wasserdämpfe und die andere durch Dämpfe von Schwefelsäure getrieben wurde, soll ein Herr Tremley in England 50 pCt. am Brennmaterial erspart, die Triebkraft bedeutend gesteigert und außerdem als Nebenwerk erreicht haben, daß er Salzwasser in frisches verwandelte

Ein neuer Einfuhr-Artikel in England ist frisches Rindfleisch, welches abgekocht, sodann in luftdicht verschlossenen zinnernen Büchsen aufbewahrt und auf diese Weise vollkommen frisch erhalten wird. Es traf seither fast nur von den Donau-Ufern Ungarns in England ein, ist dort seiner Qualität wegen sehr beliebt geworden und wird zu 4 1/2 d (3 3/4 Sgr.) pr. Pfd. verkauft.

Theater.

Freitag den 20sten d. wurde zum Benefiz des Fräul. von Zabeltig gegeben: „Vor hundert Jahren“ und „der erste Eindruck“. Es hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum versammelt, und zwar waren vorzugsweise die ersten Plätze gut besetzt, so daß die Beneficiatin mit dem finanziellen Erfolg dieses Abends wohl zufrieden seyn dürfte; ob aber das Publikum in gleichem Grade befriedigt worden, möchte fast zu bezweifeln seyn, da einmal die Vorstellung zu lange währte — bis 11 1/4 Uhr — und dann die Rolle des alten Dessauers in ersterm Stücke dermaßen zur Karrikatur gemacht war, daß die Zuschauer sich nicht enthalten konnten, ihren Unwillen darüber laut auszusprechen. Die Beneficiatin dagegen erndtete in beiden Stücken wiederholten, wohlverdienten Beifall und wurde zum Schluß gerufen.

Nächsten Mittwoch wird unser verdienstvoller Musikdirektor Herr Zeeh, dem jeder billig Utheilende gern das Zeugniß stellen wird, daß er mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln alles nur Mögliche leistet, zu seinem Vortheil Carl Maria von Weber's hier seit vielen Jahren nicht gehörte, so melodienreiche Oper „Silvana“ zur Ausführung bringen, worauf wir alle Musikfreunde mit dem aufrichtigen Wunsche aufmerksam machen wollen, daß sie durch möglichst zahlreichen Besuch Herrn Zeeh einen wohlverdienten Beweis ihrer Anerkennung geben mögen.

Hauslehrer.

Ein musikalischer Kandidat der Theologie, gegenwärtig Lehrer in einem polnischen Hause, wünscht vom 1. Juli c. ab in einer Deutschen Familie pädirt zu werden. Derselbe besitzt außer der gelegentlichen Koncession, das beste Zeugniß über sein mehrjähriges pädagogisches Wirken in einer Deutschen Gräflichen Familie, und ist auf Verlangen bereit, sich persönlich vorzustellen. Geneigte Offerten unter E. S. 46. übernimmt gefälligst Herr Ko-dukteur Kahl, Gerberstraße Nr. 3. in Posen.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch, der die Wirthschaft erlernen will, findet bald oder zu Johanni c. auf dem Dominio Buszewko bei Dotorowo eine Anstellung.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wie auch der polnischen und deutschen Sprache mächtig, kann sofort als Schreiber bei einem Justizkommisarius gut platirt werden. Das Nähere ist in der Apotheke des Hrn Wagner bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Sturzel.

Ein Pharmaceut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wo möglich schon einige Jahre conditionirend, kann bei mir sogleich oder zum 1sten April eine Anstellung erhalten. Auch wird zu dieser Zeit noch ein junger Mann als Lehrling verlangt.

L. Jonas, Apotheker in Posen.

Kaufgesuch.

Bei einer Anahlung von 30,000 Thalern, auch mehr, wird ein Rittergut, welches bei tragbarem Boden, verhältnismäßigem Wieswachs, bestandenen Forst, nicht zu entfernt von einem Marktplatz oder schiffbaren Strome gelegen, zu kaufen gesucht. Anschläge von Selbstverkäufern werden erbeten unter der Adresse B. W. in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Den geehrten Mitgliedern des deutschen Casino's wird hierdurch ergebenst bekannt gemacht, daß am 24ten März, vor dem Tanz, ein Konzert stattfinden wird, welches um 7 Uhr Abend beginnt.

Die Casino-Direktion.

Eine Sendung hochrothe Mess. Apfelsinen empfiehlt sehr billig J. Appel, Wilhelmstraße No. 9. Postseite.

ten sind, hierdurch zur Anmeldung ihrer Ansprüche ad terminum

den 27sten April 1846 Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Kauder unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch die Lösung der Post auf Grund des rechtskräftigen Präklusions-Erkenntnisses — ohne Produktion des Instruments — demnächst wird bewirkt werden.

Bromberg, den 10. December 1845.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Die Wahl des Verwaltungsausschusses und Verloosung der angekauften Gemälde, Kupferstiche und Lithographien soll am 4ten April Nachmittags 3 Uhr im Plenar-Sitzungszimmer der königlichen Regierung Statt finden. Die Mitglieder des Kunstvereins werden hiermit zu einer recht zahlreichen Versammlung ergebenst eingeladen.

Posen, den 20. März 1846.
Der Verwaltungsausschuß.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 26sten d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im Magazin No. 1. hieselbst eine Quantität Roggenkleie, Haferkaff und Fußmehl gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 19. März 1846.
Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 25sten d. Mts. früh 10 Uhr soll auf dem Kanonenplatz ein dienstunbrauchbares Artillerie-Zugpferd öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 23. März 1846.
Das Kommando der 1sten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade.

Auktion.

Dienstag den 24sten März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen wegen Verlegung von hier im Gräflichen Hause, Friedrichstraße No. 17., mehrere Möbel von Mahagoni und Birkenholz, wobei ein Damen-Schreibtisch und ein Sopha ganz mit Koffhaaren gefüllt, beides von Mahagoni, Haus- und Küchengeräthe, nebst verschiedenen andern Gegenständen, sowie Nachmittags Bücher militairischen und wissenschaftlichen Inhalts, gegen baare Zahlung versteigert werden.

A n s c h ü ß,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

E r ö f f n u n g.

Geschäfts-Kanzlei für das In- und Ausland,
der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Immer sichtbarer und erfolgreicher treten bei uns in der Gegenwart, unterstützt von den Behörden, wie von den achtungswerthen Bestrebungen aller Stände, die Fortschritte der Künste, Wissenschaften und der Industrie, angewandt auf alle Zweige der menschlichen Thätigkeit hervor. Ein diesen Verhältnissen des Tages anpassendes Institut für commercielles und gewerbliches Bestreben wurde bisher in unserer Haupt- und Residenzstadt vermisst.

Unterzeichnete haben daher unter der Firma: „**Geschäfts-Kanzlei**“, ein umfassendes Institut für alle Angelegenheiten des Handels und der Gewerbe hieselbst, Französische Strasse Nr. 41., und heute zum Gebrauch für das verehrte Publikum des In- und Auslandes eröffnet. Reellität und Billigkeit, unter Versicherung der strengsten Discretion, sind die Richtschnur in dem vorbezeichneten Geschäftsgange. Wir glauben dadurch den immer wichtiger werdenden Handels- und Geschäfts-Verkehr und die Verbindungen desselben, zwischen dem In- und Auslande, gemeinnützig zu befördern.

Ausser den Unterzeichneten, haben sich auch Männer von Ansehen, Umsicht und anerkanntem Rufe, bei dem Interesse des neuen Instituts betheiligt, und ihre Mitwirkung nach besten Kräften zugesagt. Hiedurch ist für eine pünktliche und umsichtige Ausführung, Bearbeitung und Abwicklung der uns übergebenen Aufträge hinreichend gesorgt.

Demnach widmen wir, von dem besten Willen beseelt, unsere Thätigkeit dem Gebrauche des Publikums, in der Hoffnung: das ehrende Vertrauen desselben zu gewinnen und zu erhalten.

Der spezielle Wirkungskreis des Instituts besteht in Folgendem:

1. Die Geschäfts-Kanzlei besorgt den Ein- und Verkauf von Herrschaften und Landgütern jeder Grösse, überhaupt von allen Grundstücken und Häusern, insbesondere auch von Apotheken, Gehöften und anderen städtischen und ländlichen Etablissements, so auch Forstparzellen, rohe, Bau- und Schiffsbauhölzer, Produkte und ländliche Erzeugnisse jeder Art gegen eine Tantieme von $\frac{1}{2}$ pCt.

2. Von Staatspapieren gegen 5 Sgr. von 100 Thlr., von Hypotheken, sowohl auf hiesige als auf auswärtige Grundstücke und Häuser gegen $\frac{1}{4}$ pCt., und von Erbforderungen, gegen eine Tantieme von 1 pCt.

3. Uebernimmt dieselbe die Einziehung und Zahlung der Zinsen von Staatspapieren, Pfandbriefen und anderen Effecten, sowohl bei den betreffenden Behörden, als bei Privat-Personen im In- und Auslande, gegen eine Vergütung von $1\frac{1}{2}$ Sgr. von 100. Die Beitreibung liquider Forderungen, gegen eine Tantieme von 1 pCt. Die Vermittlung von Darlehen auf Hypotheken und Wechsel gegen $\frac{1}{4}$ pCt.

4. Beschäftigt sie sich mit der Ausführung von Aufträgen für Pacht und Verpachtungen gegen $\frac{1}{2}$ pCt.

5. Mit Vermittlung von Leibrenten-Uebereinkommen gegen 1 pCt.

6. Mit Besorgung von literarischen Arbeiten gegen ein Honorar von 1 bis 2 Thlr. und Uebersetzungen in alle und aus allen lebenden Sprachen gegen 15 Sgr. bis 1 Thlr. pro Bogen; so wie auch Anfertigung von Contracten, und der Ajourbringung von Handelsbüchern, ferner der gütlichen Ausgleichung von Differenzen in Handels- und Familien-Angelegenheiten; ausserdem noch mit Besorgung aller Arten von schriftlichen Aufsätzen und Eingaben, gegen eine Tantieme pro Aufsatz von 5 Sgr. an.

7. Die Geschäfts-Kanzlei übernimmt auch die Besorgung der öffentlichen Versteigerung von Landgütern, Häusern, Grundstücken

und sonstigen Gegenständen jeder Art zu den festgesetzten ermässigten Gebühren.

8. Commissionen und Speditionen jeder Art, mit der Besorgung von verhältnissmässigen Vorschüssen, auf die bei uns lagernden Güter gegen eine Tantieme von $\frac{1}{3}$ pCt.

9. Administrationen von Landgütern, Häusern und Grundstücken gegen 1 pCt. Vergütung der jährlichen Reventuen.

10. Die Ausführung vollständiger (auf Verlangen kontraktlich festgestellter) Bauten, sowohl hier als auswärts, unter Leitung geprüfter und vereideter Techniker; Taxationen und Veranschlagungen, desgl. Anfertigung von Zeichnungen und Plänen, Behufs Dismembrationen und Nivellirungen von städtischen und ländlichen Grundstücken jeder Art, eben so auch die Lieferung von Baumaterialien jeder Gattung zu den niedrigsten Preisen, wozu die Preis-Courante stets ausliegen.

11. Die Geschäfts-Kanzlei besorgt ferner die vollständige Möblirung von Häusern und Zimmern, so wie die Beschaffung vollständiger Ausstattungen, sowohl für Damen als für Herren, gegen möglichst billige Vergütung.

12. Die Unterbringung von Beschäftigungssuchenden beiderlei Geschlechts, insbesondere:

- a) von Apothekern, Handlungsbevollmächtigten und Buchführern,
- b) von Hauslehrern und Gouvernanten,
- c) von Haus-, Geschäfts- und kameralistischen Beamten, Rentmeistern und Revisoren, gegen eine Tantieme von 1 Sgr. vom Thaler der einjährigen Gehaltsforderung,
- d) von Lehrlingen in allen Branchen gegen ein Pauschquantum von 2 Thlr.

Waisenkinder und Unvermögende werden unentgeltlich untergebracht.

Herrschaften, Prinzipale, Apotheker und Lehrherren, welche vacante Stellen zu besetzen haben, ersuchen wir um ihre geehrten Aufträge, und verlangen für diese unsere Mühwaltung durchaus keine Entschädigung.

13. Die Zuweisung von Pensionairen und Unterbringung von Personen in **vorzüglichen** Pensions-Anstalten, gegen 3 Thlr. pro Person.

14. Den Nachweis von Miethern und Vermiethern von Wohnungen, Chambregarnis und Geschäfts-Lokalen jeder Art, gegen 3 Pf. vom Thaler des Miethszinses.

15. Wird die Geschäfts-Kanzlei Behufs eines bequemen und schnellen Absatzes, eine permanente Ausstellung von Kunst- und Industrie-Gegenständen jedes Zweiges der Thätigkeit einrichten, wo jeder nach Belieben Proben von seinen Erzeugnissen aufstellen kann, von deren Erlös 1 Sgr. vom Thaler der Geschäfts-Kanzlei zufällt.

Lagergeld wird nicht gezahlt.

16. Weiset die Geschäfts-Kanzlei die Sprechstunden der Herren Staatsminister und hohen Staatsbeamten, den Ort und Zeit der Sitzungen der Behörden, die Geschäftslokale und Wohnungen der Einwohner der Residenz, wie die Logis der hier eintreffenden Fremden, ferner sämmtl. Versicherungsanstalten, so wie die Ankunft und den Abgang sämmtl. Posten und Eisenbahnzüge, ohne Vergütung nach.

17. Die Geschäfts-Kanzlei empfiehlt sich zur Uebernahme von Agenturen der Banken, Renten, Feuer- und Lebensversicherungen etc. etc. gegen eine mässige Remuneration.

Jeder Capitalist, der Geldmittel in den Geschäftsverkehr des Instituts verwendet, ist als Theilnehmer desselben zu betrachten.

Den hochlöblichen Depositat-Verwaltungen, so wie den Herren Capitalisten und Rentiers, um deren gütige Aufträge wir bitten, offeriren wir unsere Dienste zur Unterbringung von Capitalien gegen pupillarisch sichere Hypotheken ohne irgend eine Vergütung dafür zu berechnen.

Um den Betrieb der Geschäfts-Kanzlei auf das Möglichste zu beschleunigen, wird im Interesse des Publikums Fürsorge getragen werden, dass die in den Geschäftskreis einschlagenden gerichtlichen Verhandlungen, sofort notariell aufgenommen und vollzogen werden können.

Ausser der oben festgestellten Tantieme werden keine Art von Einschreibe- noch sonstige Gebühren gezahlt.

Briefe werden unter der Adresse: **Geschäfts-Kanzlei für das In- und Ausland in der Haupt- und Residenzstadt Berlin, franco erbeten.**

Die Geschäfts-Kanzlei bleibt ununterbrochen geöffnet: vom 1. Mai bis 1. September von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends,
- 1. Septbr. - 1. Mai - 8 - - 7 -

Berlin, den 1. März 1846.

Scherk, Heinrich Stein u. Comp.

werden künftig nur zeichnen

„**Geschäfts-Kanzlei für das In- und Ausland,**“
der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Aechte Mailändische Taffetas, Prima
Qualität in allen Breiten, wollene

Kleiderstoffe, die Mode von 1 Nthlr.
15 Sgr. an,

seidene und Sammt-Westen empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen

Louis Lasch,

Markt- und Wasserstraßen-Ecke No. 52.

Ein neues, gutes Pianoforte ist für 120 Rthl. zu verkaufen Wilhelmsplatz 16. 2. Stock links.

Auf dem Wilhelmsplatz im von Bünting'schen Hause No. 13. steht eine gebrauchte Droschke für einen sehr billigen Preis zum Verkauf. Zu erfragen im Keller beim Diener Ulbrich.

Eine anständig möblirte Stube nebst Kammer ist Mühlstraße No. 12. A. Bel-Etage an einen einzelnen Herrn sogleich zu vermieten.

Gartengemüse-, Blumen- und ökonomische Futtergras-Saamen empfiehlt laut No. 67. dieser Zeitung Freitag den 20sten d. Mts. beigelegtem Preisverzeichnis in bester Güte Friedrich Gustav Vohl in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.